

Schwarzwaldbacht

Calwer Tagblatt

Hauptredaktion: G. F. Schiele (A. H. in Urlaub) Stoll. Hauptredaktion:
leiter: Paul Neuff, Calw. Anzeigenleiter: Alfred Schaeffler, Calw.
Verlag: Schwarzwaldbacht G.m.b.H. Calw. Geschäftsst.: Heberstraße 2.
Fernsprecher 251. Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr. — Notations-
druck: H. Heschel'sche Buchdruckerei, Calw. — Zurzeit gilt Preisliste 4.
Fernmündl. Anzeigen ohne Gewähr. D. H. V. 37: 5332. Bei Anzeigen-Be-
derholung oder Mengenabfluß (Staffel E). Nachfol. Erfüllungsort: Calw.

Antliche Tageszeitung der NSDAP.

Bezugspreise: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 35 Rpf.
„Schwarze Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B
durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Post-
bezug Ausgabe B RM. 1.80 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgeld, zuzügl. 30 Rpf.
Postgebühr. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Anzeigenpreis: Der großformatige
Millimeter 7 Rpf. Zeitungs-Millimeter 15 Rpf.

Amtsblatt sämtlicher Behörden in Stadt und Kreis Calw / Heimatblatt seit dem Jahre 1826

Nr. 168

Calw, Freitag, 23. Juli 1937

112. Jahrgang

Moskau bereitet Anschlag auf Portugal vor Enthüllungen eines flämischen Blattes erregen großes Aufsehen

Eigenbericht der NS-Presse
bg. Brüssel, 23. Juli.

Die flämische Tageszeitung „De Nieuwe Staat“ veröffentlicht ausschließliche Enthüllungen über die Umtriebe der Komintern in Portugal, deren Ziel es ist, in Portugal eine Revolution zu entfesseln, um so einen neuen Stützpunkt für Rot-Spanien zu gewinnen. Das politische Sekretariat der Dritten Internationale hat sich vor wenigen Tagen in einer Geheimkonferenz mit der Frage eines revolutionären Anschlags auf Portugal beschäftigt. Die Berichterstattung ist durch die portugiesischen Kommunistenführer Rehros und Carlos da Faria, die Vertreter der portugiesischen Abteilung der iberischen Sektion der Komintern, erfolgt. Die Konferenz gelangte zu folgendem Beschluß:

1. Zum Chef der Komintern-Sektion von Portugal wurde Peter Roze ernannt. Roze hat längere Zeit in Spanisch- und Französisch-Marokko gewirkt, war dann in Paris gewesen und begab sich darauf im Flugzeug Mitte Juni nach Sowjet-Spanien. Zu seiner Verfügung stehen zwei Flugzeuge, von denen das eine von dem sowjetrussischen Piloten Basil Grouchkina, in dessen Besitz sich ein auf den Namen Stanislaus Martilj Lautender Paß befindet, gesteuert wurde.

2. An die iberische Abteilung der Komintern soll unverzüglich ein Betrag von 25 Millionen Peseten gezahlt werden.

3. Die portugiesische kommunistische Partei ernannt fünf neue Inspektoren: Karl Geykin (Lette), Andre Wasoff (Bulgare), Wilhelm Goslauer, Francois Mittaut und Eduard Richardson.

4. Das Büro des sowjetrussischen Internationales in Amsterdam wurde beauftragt, 3 Schiffsladungen Waffen und Munition anzukaufen, die auf Abbruch unverzüglich nach Portugal abgehen sollen. Die Waffen sollen in Rotterdam und Amsterdam verladen werden. Die Beschaffung übernimmt das Waffeneinkaufsbüro der Komintern in Amsterdam, das unter der Leitung von Karl Steinhauer.

„Mit Stumpf und Stiel ausrotten!“

Katholischer Pfarrer über Klosterverbrecher

Eigenbericht der NS-Presse

rhk. Köln, 22. Juli.

In Koblenz verhandelte das Sondergericht gegen den 62jährigen katholischen Pfarrer Ignaz Schmitt aus Rhens, dem ein Vergehen gegen das Heimlichegesetz zur Last gelegt wurde. Die Beschuldigung lautete auf unzulässige Kritik an der Führung der Koblenzer Sittlichkeitsprozesse in einer Pfingstpredigt. Nachdem das Manuskript der damaligen Predigt verlesen worden war, erklärte der 62jährige Pfarrer wörtlich: „Ich habe die Sittlichkeitsprozesse mit keinem Wort erwähnt, sondern im Zusammenhang mit einer Schilderung kirchengeschichtlicher Dinge die ungeheuren Schandtaten und furchtbaren Sünden der Klosterbrüder und Geistlichen behandelt. Alle diese grauenhaften Sachen waren für mich schmerzhaft und unfassbar und ich hätte ihr Geschehen niemals für möglich gehalten. Ich bin davon überzeugt, daß die Sittlichkeitsprozesse eine Angelegenheit des Staates sind und nicht auf die Kanzel gehören. Als ein in Ehren ergauter Priester erkläre ich an dieser Stelle: Ich begrüße es von ganzem Herzen und bin dem Staate dafür dankbar, daß er mit eisernem Besen diesen Auggiasstall säubert. Wenn ich etwas zu sagen hätte, dann würde ich diese Gesellschaft mit Stumpf und Stiel ausrotten, denn solche Elemente haben in Deutschland keine Existenzberechtigung mehr!“

Wassili Jougoff und Moses Stulau (I) steht.

5. Die spanische kommunistische Partei wurde beauftragt, alle in Spanien kämpfenden portugiesischen Kommunisten, auch die in den Reihen der internationalen Brigade, zu Spezialabteilungen zusammenzustellen. Auf diese Weise sollen 2 portugiesische Regimenter geschaffen werden, die zum Angriff in Portugal bereitstehen sollen.

Diese in der Tat sensationellen Enthüllungen stehen zweifellos in einem untörichten Zusammenhang mit dem Attentat, das erst kürzlich auf den portugiesischen Ministerpräsidenten verübt wurde und das einen schlagenden Beweis lieferte, daß Moskau einen neuen Anschlagversuch auf Portugal vorbereitet hat. Die im Zusammenhang

mit dem Attentatsversuch vorgenommenen Verhaftungen und das bei ihnen zutage geförderte Material hat die portugiesischen Behörden auf eine Spur gebracht, deren Fäden ausschließlich nach Moskau gehen. Auf nationalspanischer Seite ist außerdem bekannt, daß auf bolschewistischer Seite Spezialformationen ausgerüstet und zur Verfügung gehalten werden, die zum Einmarsch in Portugal bestimmt sind. Die aufsehenerregenden Veröffentlichungen des belgischen Blattes schließen daher nur den Kreis; sie bestätigen, daß die Minierarbeit der kommunistischen Internationale systematisch weitergeht und alles versucht wird, um die Pläne Moskaus auf der iberischen Halbinsel in die Tat umzusetzen. Sie beweisen aber darüber hinaus die Folgerichtigkeit der Haltung Portugals, das entschlossen ist, der bolschewistischen Gefahr mit rücksichtsloser Energie entgegenzutreten.

Neuer britischer Plan

Paris in der Zwangsjacke Moskaus - Interessante Erklärungen Souhaur's

Eigenbericht der NS-Presse
gl. Paris, 22. Juli.

Nach einer soeben bekannt gewordenen Neuerklärung wird die britische Regierung einen völlig neuen Versuchsplan dem Nichteinmischungsausschuß zu einem bisher allerdings noch nicht festgesetzten Zeitpunkt vorlegen. Der neue Plan wird keiner Regierung vor der Sitzung mitgeteilt werden. Frankreichs Regierung wird angesichts der Notwendigkeit, zum britischen Kompromißplan in der Nichteinmischungsforderung Stellung zu nehmen, von den Agenten Moskaus mit einem propagandistischen Trommelfeuere beehrt. Der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, Jouhaur, erklärte in einer Unterredung: „Ich glaube, daß die Zeit in Spanien gegen uns arbeitet. Die Nichteinmischungspolitik war eine Täuschung. Wir müssen das republikanische Spanien unterstützen. Das ist unsere Pflicht und unser absolutes Interesse.“ Die kommunistische „Humanität“ ging bekanntlich noch weiter und forderte offene Unterstützung Valencias. Daß es sich dabei um eine von Moskau geleitete Aktion handelt, geht daraus hervor, daß das in Paris erscheinende offizielle Sowjetwochenblatt „Journal de Moscou“ dem Quai d'Orsay empfiehlt, die Nichteinmischungspolitik überhaupt aufzugeben. Darüber hinaus rät das Blatt den Regierungen Frankreichs und Großbritanniens, zu erwägen, ob nicht eine „Gewaltkündigung“ gegen das Deutsche Reich und Italien zweckmäßig sei. Die Pari-

ser Presse folgt zu einem Teil diesen Parolen, indem es weiterhin das Deutsche Reich und Italien verurteilt, um von der eigenen Unzufriedenheit mit dem britischen Kompromißvorschlagn abzulenken. „Petit Parisien“ rechnet aber immerhin mit der Möglichkeit neuer britischer Zugeständnisse in der Frage der Reichsjolge der zu behandelnden Gegenstände.

Die englische Presse ergeht sich in ein Rätselraten und bemüht sich, Lösungsvorschläge zu machen. Immerhin rechnet sie damit, daß der Unteranspruch höchstwahrscheinlich seine Arbeiten heute Freitag schon aufnehmen werde. „Daily Express“ schlägt die völlige Zurückziehung Großbritanniens von den spanischen Ereignissen vor. „Daily Mail“ setzt sich für die sofortige Anerkennung der Regierung des Generals Franco durch Großbritannien ein. England dürfe nicht zu tun haben mit den Mördern von Valencia, die Spanien in Schutt und Asche gelegt haben.

In der italienischen Presse wird die Haltung Großbritanniens nach wie vor scharf kritisiert. Einzelne römische Blätter bringen sogar schon Heberchriften wie: „Schiffbruch der britischen Vorschläge“ und fragen, ob die fernöstlichen Sorgen für Großbritannien jetzt im Vordergrund stehen. Das britische Verlangen, bei den heute Freitag wieder beginnenden Arbeiten im Nichteinmischungsausschuß die Freiwilligenfrage zuverderst zu behandeln, wird scharfstenfalls zurückgewiesen. Zuvor muß die Anerkennung der spanischen Parteien als kriegsführende Mächte kommen.

150 Sowjetkampfflugzeuge bei den Roten

Sensationelle Aussagen eines gefangenen Piloten

Eigenbericht der NS-Presse
sl. Salamanca, 23. Juli.

Die Nachricht, die in den letzten Tagen über den Einsatz von Personal und Maschinen der Luftwaffen gewisser Mächte zugunsten der Valencia-Bolschewisten zur Kenntnis der Weltöffentlichkeit gelangte, erfährt durch die Aussagen eines auf der Seite der Roten kämpfenden Piloten, der am 18. Juli bei Boadilla del Monte abgeschossen wurde, ein eindeutige Bestätigung. Die Aussagen dieses Piloten, eines jungen Amerikaners, der erst vor zwei Monaten nach Spanien gekommen ist, werfen nicht nur ein bezeichnendes Licht auf die skrupellosen Verbermethoden der Valencia-Bolschewisten, sie sind vor allem der erneute Beweis für den offenen und großangelegten Einsatz der sowjetrussischen Luftwaffe auf rotspanischer Seite.

Der gefangengenommene Pilot wurde mit noch anderen amerikanischen Fliegern unter großen geldlichen Versprechungen durch Werbeagenten der Komintern als „Inspektoren“ und „Mechaniker“ angeworben. Nach seinem Bericht wurde er nach Vorstellung bei dem roten „Obersten“ Camacho in Va-

lencia mit anderen amerikanischen Piloten für die Fliegerschule Los Alacerez bestimmt. Als die letzte Offensive bei Madrid begann, wurde er einer der Staffeln, die an der Front eingesetzt waren, zugeteilt. Sein Protest gegen die Verwendung an der Front mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß er nur als „Mechaniker“ angeworben sei, wurde mit einem Achselzucken übergegangen.

An der Front wurde er einer Staffel zugeteilt, deren Flieger und Piloten Sowjetrussen waren. Die Staffel lag auf dem Flugplatz Algete und bestand aus zehn Maschinen. Die Hälfte der Mechaniker waren ebenfalls Sowjetrussen. Der Chef des Flugplatzes war zwar ein Spanier, der aber nach den Aufträgen des Befehlshabers innerhalb des Flugplatzes keinerlei Autorität besaß, sondern vollständig unter dem Einfluß des sowjetrussischen Staffelführers stand. An roten Flugplätzen für die Jagdflugzeuge, die an der Madrider Front eingesetzt wurden, waren dem gefangenen Piloten bekannt: Alcala, Algete, Manzana el Real, Campo Real und schließlich ein Flugplatz zwischen Ribas de Jarama und San Fernando.

„In der Gackgasse“?

Es scheint alle Veranlassung zu bestehen, daß man in Paris nach besten Kräften bemüht ist, schwarz in schwarz zu malen. Die französische Presse ist einheitlich auf einen pessimistischen Grundton abgestimmt und die englische Presse scheint ihr, wenigstens zum Teil, auf diesem schlüpfrigen Pfade zu folgen. Fragt man sich, was diese Schwarzseherei im gegenwärtigen Augenblick für einen tieferen Sinn haben kann, so ist es eigentlich unschwer, eine Antwort zu finden. Soeben kamen aus Frankreich neue Meldungen über umfangreiche französische Waffenlieferungen an die spanischen Bolschewisten. Aus einem Tatsachenbericht, an dessen Beweiskraft kaum irgendwelche Zweifel sein können, geht hervor, daß sogar aktive Formationen der französischen Fremdenlegion nach Spanien geleitet worden sind. Es ist müßig, die weitere Frage zu stellen, ob diese Maßnahmen zur Respektierung des feierlich gegebenen internationalen Nichteinmischungsversprechens die Zustimmung der französischen Behörden haben, oder ob es praktisch denkbar ist, daß die Intervention in Spanien in diesem Ausmaße vor den Augen der in Frage kommenden Stellen verborgen geblieben sein könnte.

Tatsache ist, daß parallel mit dieser offenkundig verstärkten Hilfestellung des französischen Marxismus für die spanischen Bolschewisten gleichzeitig eine zweifellosoffiziell zumindest gebilligte Propagandawelle gegen den Nichteinmischungsgedanken anläuft. Es ist in einigen nicht unmaßgeblichen Pariser Blättern schon jetzt davon die Rede, daß der englische Plan so gut wie gescheitert sei. Selbst der Schuldige — ein besonders verdächtiges Moment bei diesem feltamen Nebeneinander — ist schon gefunden: das faschistische Italien. Es bedarf keiner näheren Untersuchung, daß diese Vorgänge allzu durchsichtig sind, um sie mißzuverstehen. Was man in Paris zu erreichen versucht, scheint ein doppeltes Ziel zu sein: Diplomatisch dürfte man die Absicht haben, die „Fiktion“ der Nichteinmischung zunächst noch aufrecht zu erhalten, auf der anderen Seite dafür aber, wie die Haltung des französischen Vertreters in der Montagsitzung des Londoner Ausschusses zur Genüge bewiesen hat, allen ernsthaften Verhandlungen so entscheidende Schwierigkeiten zu bereiten, daß sie unmöglich vorwärts kommen können. Auf der anderen Seite ist zweitens innerpolitisch so viel Spielraum offen gehalten, daß man den Interventionisten gelüsten der

Neben dem Umfang der auf rotspanischer Seite vorhandenen sowjetrussischen Kriegsluftzeuge äußerte der Pilot, daß zur Zeit auf Seite der Valencia-Bolschewisten mindestens 150 moderne Kampfs- und Jagdflugzeuge eingesetzt sind. Aus den Aussagen des Piloten ergibt sich weiter, daß die auf roter Seite kämpfenden Flieger zum großen Teil Angehörige der sowjetrussischen Luftwaffe sind, und die Kampfflugzeuge der Valencia-Bolschewisten — soweit sie nicht aus Frankreich stammen — von der Sowjetunion nach Rot-Spanien transportiert wurden.

Angesichts dieser neuen beweiskräftigen Darstellung der offenen Unterstützung der Sowjetunion zugunsten der Valencia-Bolschewisten kann es nicht überraschen, daß Moskau — unterstützt von Frankreich — zur Zeit in London nach besten Kräften bemüht ist, die Durchführung einer wirkungsvollen Kontrolle durch eine bewusste Sabotage zu hintertreiben.

1800 Todesurteile in einem Monat

Eigenbericht der NS-Presse
= gl. Paris, 22. Juli.

Im Juni wurden nach Meldungen aus sowjetspanischer Quelle von den Valencia-Bolschewisten 1800 Todesurteile vollstreckt, die wegen angeblicher Fahnenflucht, Spionage, Verrats, staatsfeindlicher Propaganda, Blünderung und Beteiligung an „trotskistischen Umtrieben“ ausgesprochen worden waren. Stalin hat also würdige Jünger in Valencia!

„Volksfront“ wieder einmal die Zügel
schießen lassen kann. Es fragt sich, welche
internationalen Auswirkungen diese fran-
zösische Doppelrolle, die von Moskau
meisterhaft unterstützt wird, nach
sich ziehen muß. Einmal ist das Gelingen
des britischen Manövers, wie oben vor dem
Unterhaus zweifellos richtig bemerkt, von
der positiven Mitarbeit aller entscheidenden
Mächte abhängig. Diese logische Feststellung
macht die französische Mitarbeit und den
guten Willen Frankreichs also zu einer Vor-
aussetzung für alle weiteren Verhandlungen.

Daß an diesem guten Willen heute auch
bei aller Nachsicht und allem Entgegenkom-
men auf das ernsthafteste gezei-
gelt werden muß, dürften die Ereignisse der
letzten Tage mehr als eindringlich bewiesen
haben. Daraus aber ergibt sich ganz zwangs-
läufig wiederum der heute tatsächlich allein
ausschlaggebende Tatbestand, daß auf die-
sem Wege, d. h. bei der klaren Obstruktion
des einen wichtigen Vertragspartners, prak-
tisch und in positivem Sinne nicht mehr wei-
terzukommen ist, und lediglich noch das
gesundheitliche Thema zur Debatte steht, ob
die Aufrechterhaltung einer „Situation“ im

Jeder einmal in Berlin!

Benützt die Sonderzüge zu den Reichswett-
kämpfen der SA vom 12.—15. August. An-
meldung sofort bei den SA-Dienststellen.

Sinne Blums es wert ist, noch Gegenstand
ernsthafter internationaler Verhandlungen
zu sein. Auch auf englischer Seite scheint
man auf Grund dieses katastrophalen Kurs-
sturzes der Londoner Vermittlungskommission
eine neue Ueberprüfung der Lage vorneh-
men zu wollen. Wie verlautet, wird sich das
englische Kabinett heute mit der schwierigen
Situation beschäftigen, die zweifellos aus-
schließlich zu Lasten der offenen Interventio-
nistenführer der französischen Volksfront-
kreise geht, von Moskau selbstverständlich
ganz zu schweigen. Es wird Sache Eng-
lands sein, seine eigene Aufgabe und die
damit übernommene schwere Bürde der Ver-
antwortung vor diesen neuen, diesmal
diplomatischen, Torpedoschiffen zu schützen.

Stalin säubert auch im Rundfunk

Eigenbericht der NS-Presse
—cg. London, 22. Juli.

In der englischen Öffentlichkeit besteht
große Beforgnis um das Schicksal der einen
Schwester Linden, einer jungen Artistin,
die in dem Augenblick in Leningrad ver-
haftet wurde, als sie nach einer Kunsttour-
nee mit ihrer Schwester Sowjetrußland ver-
lassen wollte. Bisher schlugen alle Bemühun-
gen der britischen Regierung, die Freilassung
der Artistin auf diplomatischem Wege zu er-
reichen, fehl. Sie war so unvorsichtig ge-
wesen, in der Sowjetunion einen jungen
Russen zu heiraten; damit war sie Sowjet-
bürgerin geworden.

Die Verhaftungswut Stalins zieht immer
weitere Kreise. Insbesondere in der
Ukraine wirkt sie sich aus. So wurden die
Beider des ukrainischen Rundfunks samt und
sonders amtsenthooben und von der GPU
verhaftet. Ihnen wird vorgeworfen, sie hät-
ten mit Luchatschewski und anderen „Ver-
rättern“ sympathisiert und aus Anlaß ihrer
Einrichtung Trauermusik gesendet. Auch
ukrainische Schriftleitungen wurden „gesäubert“,
weil sie ihnen ungeleitetes Material
über die Zustände im ukrainischen Rundfunk
nicht veröffentlicht hatten.

Roman von Walter Jahn:

Sportkameraden

Copyright
by
Carl Danker-Verlag
Berlin

Von Sport
Kameradschaft
Undeiner Liebe

Sein Blick fällt auf ein Formular, irgend-
etwas Amtliches, das ihm seine Wirtin mor-
gens zum Ausfüllen hereingelegt hat. Rasch
trifft er die Antworten in die dafür vor-
gesehenen Spalten: Hans Obrecht, Techniker,
geboren 3. 4. 1911.

Was sonst noch? „Arbeitgeber oder selbst-
ständig?“

Durchgestrichen und hinzugefügt: „Mit
eigenen Arbeiten beschäftigt.“

„Vielleicht werden sie wieder kommen und
fragen“, denkt er, „und es wird eine Weile
dauern, bis man ihnen begreiflich macht, daß
man nicht für andere arbeitet, sondern nur
für sich an einer Erfindung herumhaut. An
einer Erfindung, verdammt, die schon vor
einem Vierteljahr so gut wie verkauft war,
und die jetzt plötzlich feiner mehr haben will,
bevor nicht dies und das noch mehr verbes-
sert ist! Na schön, man muß eben weiter
mühen. Wäre ja auch nicht schlimm, ein
paar Wochen reicht das Gesparte schon noch
aus, wenn nicht diese dumme Geschichte —“

„Hol das alles der Teufel!“ denkt Hans
Obrecht und fährt in die Jacke. Und mit
trotzigem Gesicht: „Jetzt gehe ich erst mal,
die vierhundert Meter laufen!“

Der Sportplatz des Vereins für Leicht-
athletik „Südstern 04“ ist nicht ganz leicht

Hufarenstück spanischer Fangalisten

Das größte spanische Tankerschiff von Franco-Anhängern entführt

× San Sebastian, 22. Juli.

Ein prachtvolles Hufarenstück leisteten sich
7 Fangalisten unter Leitung des Kapitäns
Ibanes: Sie entführten nach sorgfältiger
seit Anfang Juli durchgeführter Vorberei-
tung das im Besitz der spanischen Volkswir-
ten befindliche größte spanische Tankerschiff
„Campomar“ mit 10 000 Tonnen Del
für Kraftwagen und Flugzeuge an Bord aus
dem französischen Hafen Bordeaux nach
dem nationalspanischen Hafen Pasajes.
Das Tankerschiff von 10 000 Tonnen war mit
voller Ladung aus Amerika in Bordeaux
eingetroffen. Ibanes mit seinen Helfern fuhr
nach Bordeaux, wo er mit den Offizieren
und drei Mann der Besatzung in Verbin-
dung trat. Während die Besatzung eine
Weinreise an Land unternahm, fuhren Kapi-
tän Ibanes und die sieben Fangalisten an
den Tanker heran, überwältigten die Schiffs-
bewachung, ohne einen Schuß und schlossen
sie ein. Raum 100 Meter von der „Campomar“
lag das rotspanische Flüchtlingsschiff
„Gavanna“, von dessen Besatzung einige
Mann in einem Boot zu Besuch kamen. Auch
sie wurden an Bord gelassen und hier über-
wältigt. Dann fuhr die „Campomar“ um
Mitternacht aus dem Hafen — Besatzungs-
mitglieder der „Gavanna“ winkten noch —
nahm Kurs nach Norden, um dann nach
Süden beizudrehen und nach 20 Stun-
den Fahrt glücklich Pasajes zu erreichen.

Unterwegs wurde ein Funkpruch der fran-
zösischen Hafenbehörden aufgefunden, der die
französischen Kriegsschiffe aufforderte, den
Tanker anzuhalt. Die Ladung des „Campomar“
hat einen Wert von 20 Millionen
Peseten. Das nationale Spanien besitzt nun
das größte und modernste Tank-
schiff Spaniens.

Gefangene Sowjetoffiziere sagen aus

Salamanca, 22. Juli.

Einer von zwei aktiven sowjetrussischen
Offizieren, die am 12. Juli nach dem Ab-
schuß eines roten Bombers bei Madrid gefan-
gen genommen worden konnten, Michael
Saikin, gab an, daß er am 3. Juni auf
dem Seewege von Leningrad nach Ne Havre
und von dort im Kraftwagen nach Paris ge-
bracht wurde. Von Paris flog er mit einer
Reihe von Kameraden in einem französi-
schen Verkehrsflugzeug nach
Valencia, wo er einem sowjetrussischen Flie-
gerlager zugeteilt wurde. Der Vordrache
des gleichen Flugzeuges war der Unteroffizier
Alexey Tschirkassow aus Gurl-
Woronow. Er wurde in Sowjetrußland ge-
fragt, ob er russ Kommando gehen wolle.
De. Kommandoort wurde ihm nicht genannt.
Am 15. Juni fuhr er mit neun anderen
Fliegern und einem Agenten mit Zivilpapie-
ren über Warschau—Berlin nach Paris.
Diese Papiere wiesen ihn als Welt-
ausstellungsbesucher aus.

Diese sowjetrussischen Flieger waren alle
durchaus im Unklaren über die Lage in der
Welt gelassen worden und sehr überrascht,
daß sie auf nationalspanischer Seite in durch-
aus soldatischer Weise als Kriegsgefangene
behandelt wurden. Die meisten der gefangenen
Sowjetflieger erklären, daß sie nie wie-
der nach Sowjetrußland zurückkehren wollen.

Paris streift ab

Der von einer Anzahl deutscher Blätter
gebrachten Meldung über die Versendung

französischer Fremdenlegionäre nach
Spanien hebt die Agentur Havas ein
„kategorisches Dementi“ der französischen
Regierung entgegen. Die Quelle aber, aus
der der Bericht über die Fremdenlegionäre
stammt, hat sich bisher als hundertprozentig
zuverlässig erwiesen. Schon jetzt kann aber
gesagt werden, daß die genauen Angaben in
Marseille von Angehörigen der französischen
Fremdenlegion gemacht wurden, die sich aus-
drücklich damit brüsteten, daß sie nun nach
Spanien kommen.

Rüstung gegen Einsparungen

Eigenbericht der NS-Presse
gl. Paris, 22. Juli.

Von den neuen Sparnotverordnungen des
Kabinetts Chautemps scheint tatsächlich
nur das Kriegsministerium verschont zu blei-
ben. Es hat aber Erstaunen ausgelöst, daß
die Rüstungskredite um 5 auf
11 Milliarden Franken erhöht
werden, während die Ausgaben des Schatz-
amtes um 6 Milliarden vergrößert werden.
Von diesen Kürzungen sind die öffentlichen
Arbeiten, die auf 3,4 Milliarden beschränkt
werden, der Materialbeschaffungsetat der
Eisenbahnen mit 500 Millionen, die Post
durch den Verzicht zahlreicher Neubauten,
die Verwaltung durch die Herabsetzung der
Altersgrenze betroffen.

Außerdem gehen Gerüchte über die
Auslegung einer neuen Staats-
anleihe herum.

Offene Revolte in der Arbeiterpartei

× London, 22. Juli.

Wie mehrere heutige Morgenblätter berich-
ten, steht die oppositionelle Arbeiterpartei in
einer schweren Krise, die zum ersten Male zur
„offenen Revolte“ einer führenden Per-
sönlichkeit der Partei gegen den Vollzugsaus-
schuß angewachsen ist. Die Meinungsverschie-
denheit geht darum, ob man am kommenden
Montag im Unterhaus bei der Aussprache über
die Verteidigungsvorlage für oder
gegen sie stimmen soll. Der Vollzugsaus-
schuß der Arbeiterpartei vertritt die Ansicht, daß man

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Die in Augsburg im Alter von 68 Jahren
gestorbene Hauptmannswitwe und Hausbesitzerin
Katharina Hofmann hat ihr gesamtes
Vermögen dem VdW, Untergau Augsburg,
mit der Bestimmung vermacht, daß in ihrem
Haus ein Heim für zukünftige Mütter einge-
richtet werden soll.

Das Schachturnier der vier Meister Dr.
Cune, Dr. Aljechin, Bogoljubow und Saemisch
wurde am Donnerstagabend in Stutt-
gart mit der Aufrufnahme der 4. Runde
fortgesetzt. Diesmal kämpften Dr. Cune mit
Saemisch und Dr. Aljechin mit Bogoljubow.
Beide Partien verliefen überaus spannend.
Eine davon endete sogar mit einer kleinen
Ueberraschung. Bogoljubow gelang es näm-
lich, nach einem von Dr. Aljechin mit der fran-
zösischen Verteidigung abgelehnten Damen-
gambit durch ein Qualitätsopfer (Turm) eine
so starke Stellung zu erzielen, daß Aljechin in

die Außenpolitik der britischen Regierung und
somit auch die Verteidigungsvorlage nicht gut-
heißen könne. Eine starke Gruppe unter Füh-
rung des Abgeordneten Dalton vertritt aber
die Ansicht, daß das Verteidigungsprogramm
im Dienst der „kollektiven Sicherheit“ steht und
daß die Vorlage deshalb die Unterstützung der
Partei erhalten müsse.

Entspannung in Peiping?

× Tokio, 22. Juli.

Im Fernen Osten ist eine Entspannung
eingetreten. Nach neuen Vorstellungen des
japanischen Militärattachés beim Befehls-
haber der 29. chinesischen Armee General
Sunatschuhuan begann die 37. chine-
sische Division ihre Stellungen zu räumen.
Sie wird im Peipinger Garnisonsbereich
durch die ebenfalls der 29. Armee angehö-
rende 132. Division ersetzt werden. Gleichzei-
tig räumten auch die japanischen Truppen
ihre Stellungen, nachdem die örtlichen Ver-
einbarungen auch von der chinesischen Zen-
tralregierung in Peiping anerkannt worden
waren. Man rechnet aber mit der Möglich-
keit, daß die Verteidiger der Marco-Polo-
Brücke ihren aussichtslosen Kampf noch
weiterführen können. In Peiping werden
die Barrikaden abgebaut. Auch in Nanjing
und Schanghai ist eine Beruhigung einge-
treten.

Nichtsdestotrotz hat die englische Versiche-
rungsanstalt Lloyds die Frachtversicherung
für ganz Nordchina um 5 Schilling je 100
Pfund erhöht. Die amerikanische Regierung
hat die in Peiping lebenden Staatsangehö-
rigen aufgefordert, sich zur Ueberführung in
die Vostschast bereitzuhalten, die übrigens
nach Nanjing verlegt werden soll.

Der deutsche Botschafter in Washington,
Dieckhoff, erklärte dem amerikanischen
Außenminister Hull, daß die Reichsregie-
rung im chinesisch-japanischen Konflikt eine
strikt neutrale Haltung einnimmt.

Die neuesten Nachrichten aus Peiping be-
sagen jedoch folgendes:

Während das aus dem Raum von Peiping
herausgezogene chinesische Infanterieregiment
Nr. 218 am Donnerstagabend die Station
Tschangshünien an der Peiping—Hankau-Bahn
in westlicher Richtung passierte, machen die an
der Marco-Polo-Brücke versammelten chine-
sischen Truppen keine Anstalten abzuweichen. Da-
durch hat sich die örtliche Situation erneut ver-
schärft.

Zeitnot geriet und nach dem 21. Zug wegen
Zeitüberschreitung verlor. Bogoljubows Stel-
lung war so gefestigt, daß Aljechin auch bei
Zeiteinhaltung kaum zum Gewinn hätte kom-
men können.

Wie das ungarische Telegraphen-Korrespon-
denzbüro meldet, beobachteten die Besucher des
Strandbades über dem ungarischen Teil des
Neufiedler-Sees am Donnerstag mittag zwei
Flugzeuge, die in einer Höhe von 4 bis 5000
Metern flogen. Die Maschinen zeichneten,
nachdem sie einige Kreise gezogen hatten, mit
Rauchwolken Sichel, Hammer und den Sow-
jetstern an den Himmel und verschwand
dann in Richtung Preßburg.

Der nationalspanische Heeresbericht vom
Donnerstag meldet erfolgreiche Kämpfe der
Nationalen an der Front, starke Verluste
der Roten bei einem Gegenangriff vor Madrid.

Die Wetterwarte von Juncau (Alaska) teilt
mit, daß in Juncau-Alaska ein starkes Erd-
beben erfolgt sei. Der Schaden sei beträchtlich,
doch könnten noch keine näheren Angaben ge-
macht werden.

zu finden. Man geht zunächst, wenn man
die Straßenbahn an der Endhaltestelle drau-
ßen in dem noch halb dörflichen Vorort ver-
lassen hat, ein ganzes Stück die mit sehr schö-
nen alten Bänden bestandene ehemalige Dorf-
straße entlang. Vorbei an der aus Feldstei-
nen erbauten Kirche führt der Weg, immer
weiter zwischen niedrigen Häusern, die wie
friedliche Sendboten einer längst vergange-
nen Zeit aus ihren laubverhangenen Vor-
gärten lugen. Dann biegt man in einen bei
Räße grundlosen, bei trockenem Wetter desto
staubigeren Behweg ein, dem man nach-
geht, bis man an keinem Ende auf einen
Drahtzaun stößt.

Hier befindet sich der Platz des VfB. „Süd-
stern 04“.

Als Hans ankommt, sind die anderen schon
da. Audi hockt im Trainingsanzug im kurz-
geschneittenen Gras des Innenraumes und
macht ein mißgelauntes Gesicht; Jolli ist auf
der Aschenbahn mit dem Aufstellen der Hür-
den für die Vierhundertmeterstrecke beschäf-
tigt. Alle fünfunddreißig Meter stellt er zwei
der gelbgestrichenen Hürden, jede einund-
neunzig Zentimeter hoch. An einem Ende des
Innenraums, am Hochsprunggerät, steht
man ein Mädchen fleißig Sprünge üben.
Eine andere junge Dame, die ihr die Latte
legt, redet zwischen durch eifrig mit einem
neben ihr stehenden jungen Mann, der Knit-
terbockers und ein blaues Polohemd trägt.

Hans hat die drei sofort erkannt. Das
Mädchen an der Latte ist Ulla Engler, die
Diskus- und Speerwurfstarke der Frauen-
abteilung, der neben ihr Stehende Heini
Müller, der Vorsitzende und Mannschafts-
führer des „Südstern 04“.

Die Springerin jedoch ist Inge Volkmann.
Hans wird froh, als er sie sieht, die dumme
Geschichte ist jetzt völlig verblasen. Er fühlt

sich frisch und stark, und ist plötzlich aus ge-
heimnisvollen Gründen fest davon überzeugt,
daß er heute gut sein wird. Er winkt der
Gruppe zu und verschwindet darauf rasch in
dem kleinen Holzhaus mit den Umkleidekab-
inen.

Am Hochsprunggerät redet Ulla unterdessen
mit der ihr eigenen Hartnäckigkeit auf Heini
ein, der ihr geduldig zuhört. Sie hat es wie-
der einmal mit ihrem Lieblings Thema.

„Du wirst zugeben, es hätte sich so ge-
hört!“ beharrt sie auf ihrer Ansicht.

„Zugegeben, liebe Ulla“, bestätigt Heini
geduldig. „Andererseits mußt du jedoch be-
denken —“

„Das mindeste wäre die Ehrenmitglieds-
schaft des Vereins gewesen, die man ihm
hätte verleihen müssen.“ — gibt Ulla weiter
ihre Ansicht kund und legt die Latte, die Inge
loeben beim Sprung gerissen hat, einen Zen-
timeter tiefer.

„Wieviel?“ ruft Inge fragend, bevor sie
zum Abtauschpunkt zurückgeht.

„1 Meter 47.“

„Wenn man aber doch nicht weiß, wer es
war?“ fährt Heini fort.

Ulla zuckt die Schultern. „Ihr hättet es
eben in Erfahrung bringen müssen!“

„Na höre mal!“ ruft Heini empört, „wie
stellst du dir das eigentlich vor? Haben wir
nicht alles getan, was überhaupt zu tun
war —?“

„Ihr hättet eben noch mehr tun müssen!“
Ulla ist unerbittlich.

„Ueberlege dir doch bloß mal, was das
damals für den Verein bedeutet hat, Heini.
Das Wichtigste in einem Leichtathletikverein
sind die Käufer, und für diese wieder ist das
Notwendigste eine gute Aschenbahn, auf der
sie trainieren können. Taugt diese Bahn

nichts, ist es auch mit dem Training schlecht
bestellt. Wie aber sah unsere Bahn hier auf
dem Platz noch im vorigen Jahr aus? Wir
waren uns ja schließlich alle einig, daß es
— na also, daß es überhaupt keine Bahn
mehr war, sondern nur noch eine Sammlung
von Böckern, sonst nichts! Und wenn unsere
Läufer jammerten, sie könnten sich auf ihr
höchstens die Form verkaufen, anstatt ver-
bessern, so hatten sie vollkommen recht. Doch
was half das alles? Wir hatten kein Geld,
die notwendige Erneuerung durchführen zu
lassen — wo sollten wir jemals die zweitaus-
sendfünfhundert Mark dazu herbekommen?
Und weißt du noch — der Abend nach dem
Sturzregen? Wie sah der Platz aus! Unmög-
lich, daß wir jemals wieder darauf hätten
trainieren können. Bis dann der Helfer kam
— jener große Unbekannte —“

„Augenblick mal!“ unterbricht sie Heini
und legt die Latte wieder ein Stück tiefer.
„1 Meter 45“. Er grinst. „Komisch, seit Hans
gelommen ist, reißt du jede Latte“, und
lächelt vergnügt über das plötzliche Erörtern
Inges.

„Siehst du“, fährt Ulla unbeirrt fort, „und
da, in unserer höchsten Not, geschieht nun, aus
heiterem Himmel sozusagen, dieses Wunder.
Der Postbote bringt während der Sitzung
einen Wertbrief, fünfmal verpackt, und was
befindet sich in diesem Brief? Die zweitaus-
sendfünfhundert Mark, die wir so unbedingt
brauchen! Fünfundzwanzig Hundertmark-
scheine mit einem Zettell für eine neue
Laufbahn. Ein Sportfreund.“

„Ja“, sagt Heini, „ein Sportfreund.“

Schluß. Das war alles. Kein Wort weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Schwa

Und

Der
erfolgreich
bringe
nalszwei
überste

Die
Förder
derun-
denung
Welsch
Zusam-
der We-
ben, d
den ab-
sein: I
meinst
Betrie
Schulz
Vergü
nahme

Der
und h
Fühler
Beweg
Ziele
nen ei-
wid n

Sib
währe
nach J
ten de
triebss
Arbeits
Aufga
Sud
harmo

Wir
treuer
er nicht
ter sich
Sorgen

Da
großen
trennung
noch f
schärft

(Abtei
so aus
auch f
der Be

Wo
werden
ausgeh
„Leitun
geben.

Geste
schier
das fe
unser
Marja
lingen
bach
Stamm
Zeit M
Deden

Da fi
Gierma
und sie
im Sch
dem Ge
nunnte
gewalt
die wur
ren in
die fab
hen D
das La
gelunge
2000 d
Geschob
sichere
Nach
Lydia i
Weynet
Heiterk
artistis
Humor.
Pony's
haben d
die Rach
eine w
prächtig
rion mit
akrobati
mit Red
In ei
und wi
zeigt M
stungst
schen Dr
M. Bar
mele ga
mein de
rerseits
recht st
schon gr
lichen W

Unerlässliche Voraussetzung

Der deutsche Betrieb, der im Leistungskampf erfolgreich sein will, hat eine wichtige Voraussetzung zu erfüllen: Er muß den Beweis erbringen, daß er in jeder Beziehung der nationalsozialistischen Bewegung bejahend gegenübersteht.

Diese politische Einstellung wird sich in einer Förderung der Ziele der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände äußern und wird in der Aufklärung und Schulung über Weltanschauung, politische und wirtschaftliche Zusammenhänge ihren Ausdruck finden. Bei der Ueberprüfung und Beurteilung von Betrieben, die sich zum Leistungskampf stellen, werden also auch folgende Fragen zu beantworten sein: Nimmt der Betriebsführer selbst an Gemeinschaftsschulungen teil? Erleichtert er den Betriebsangehörigen die Teilnahme an der Schulung, durch Vergütung des Lohnausfalls, Vergütung der Fahrtkosten und ähnliche Maßnahmen?

Der Betrieb, der ausgezeichnet werden will und werden soll, muß durch eine ständige enge Fühlungnahme mit der nationalsozialistischen Bewegung unter Beweis stellen, daß er die Ziele des Führers und seiner Bewegung zu seinen eigenen Zielen macht. Um dies festzustellen, wird man folgende Fragen beantworten müssen:

Gibt der Betriebsführer im Interesse einer wahren und wohlverstandenen Menschenführung und Menschenbetreuung den Beauftragten der nationalsozialistischen Bewegung (Betriebsobmann, Vertrauensrat, Soziale Betriebsarbeiterin usw.) die Möglichkeit, ihren Aufgaben gerecht zu werden?

Sucht er gemeinsam mit ihnen nach einer harmonischen Lösung schwebender Fragen?

Wird er seiner Aufgabe als Führer und Vertreter seiner Arbeitssameraden gerecht, indem er nicht nur kaufmännischer oder technischer Leiter seines Unternehmens, sondern der väterliche Sorger und Freund seiner Gefolgschaft ist?

Da bei Großbetrieben vielfach ungeachtet der großen Fähigkeiten, unrichtige Gefolgschaftsbetreuung beobachtet werden kann, muß auch noch folgende Frage beantwortet werden: Versteht der Betriebsführer, alle Zwischenstellen (Abteilungsleiter, Meister, Vorarbeiter usw.) so auszuwählen, zu führen und einzusetzen, daß auch sie Förderer und nicht störende Elemente der Betriebsgemeinschaft sind?

Wo alle diese Fragen mit Ja beantwortet werden können, dort ist sicherlich auch die Voraussetzung für ein erfolgreiches Abschneiden im „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ gegeben.

Truppendurchmarsch

Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr marschierte das 2. Btl. des Inf.-Regts. Nr. 109, das seinen Standort in Durlach hat, durch unsere Stadt. Die Truppe befindet sich auf dem Marsch nach dem Truppenübungsplatz Münsingen und hatte tagsüber bei Unterreichenbach Dinnat bezogen. Auf der Höhe von Stammheim machte das Bataillon längere Zeit Rast, um dann bis in die Gegend von Dedenprohm zu marschieren.

Zwei Stunden bei Barum

Da sieht man über zwei Stunden in Barums Biermastenselt unter der hohen Zirkuswuppel und sieht unverwandt hinein in die Manege im Scheinwerferlicht, läßt keinen Blick von dem Geschehen, das sich hier drinnen in fast ununterbrochener Folge abwickelt, staunt ob gewaltigen artistischen Leistungen, bewundert die wunderbare Einheit von Mensch und Tier in der hohen Schule des Reitens, bestaunt die fabelhafte Lenkung exotischer Tiere in großen Dressurakten und vergißt darüber doch das Lachen nicht über Wobbs und Charlys gelungene Späße. Für Sekunden vergißt man sogar das Atmen, bis ein Mensch als lebendes Geschöpf aus dem Rohr der Riesentanne ins sichere Netz fliegt.

Nach stollten Reiterkunststücken von Fräulein Lydia im Pferd ohne Sattel rufen die zwei Weynnetts, komische Exzentrik-Casadeure, Heiterkeit und Bewunderung zugleich hervor, artistisches Können verbindet sich hier mit viel Humor. Reizend, wie sich dann zwei flamensische Ponys als Schaukelpferde anlassen. Und kaum haben die beiden Spaßvögel Wobbs und Charly die Lacher für sich, da folgt auch gleich wieder eine wunderbare Dressurnummer mit sechs prächtigen Vollblutstuttschimmel. Was dann Marion mit ihrem Partner an plastischer Spitzenakrobatik zeigen, ist wirklich fabelhaft und hat mit Recht den stürmischen Beifall verdient.

In einer Revü von Grazie und Schönheit und wirklich gefohnter tollpatschiger Komik zeigt Reiterfamilie Kuhlun ihren hohen Leistungsstand. Viel Eindruck machen die exotischen Dressurvorführungen aus drei Erdteilen: Dr. Barum zeigt, daß ihre mongolischen Kamelme gar nicht so dumm sind, wie man allgemein den Kamelen nachzusagen pflegt; andererseits aber zeigen die Kamelme, daß sie auch recht störrisch zu sein vermögen, und daß es schon großer Mühe bedarf, ihnen den menschlichen Willen aufzuzwingen. Viel Spaß macht

das junge Sobra als Vertreter der Tierwelt des schwarzen Erdteils und nicht minder lustig wird das schnellfüßige Quatico aus dem südamerikanischen Hochgebirge, aus den Anden. Nach ihm marschieren der Elefant Jumbo mit seinen Reitgenossen auf, zwei große und zwei kleine Elefanten, die mit ihren massigen Leibern wie ein Guck aus dem indischen Urwald wirken, sich in der zivilisierten Welt aber anscheinend recht wohl fühlen. Drollig, wie sie bald in Reihe, bald zu Zweien oder Dreien im Kreise herum marschieren, wie sie sich mit ihrer Masse auf die Kleinen Poteste setzen, wie sie Kopfstoßen oder sich im Sägmehl wälzen, als seien sie im Wasserbad. Bravo dieser ausgezeichneten Dressurleistung!

In der Folge zeigen sich noch Quifette Wedel in ihrem Akt als fabelhafte Luffke, Barums Akrobaten und Carolus als Kraft-Pongleur — alle mit viel Beifall für ihr Können bedacht. „Rohr und Reiter“ heißt die nächste Nummer,

mit der Gigi Elswitch mit ihrem Anglo-Araber „Akt“ die hohe Schule des Reitens zeigt, und zuletzt und als Höhepunkt folgt Barums großer Schläger „Der Mensch als lebendes Geschöpf“. Die Spannung auf den vollbesetzten Plätzen des großen Rundes wächst, als die Riesentanne in der Manege aufgestellt wird, als der Mann, der sich aus der Kanone ins Netz schießen läßt, im weiten Rohr verschwindet. Und wie gar das Kommando „Fertig!“ erschallt, da ist niemand, der nicht den Atem anhalten würde. Dann ein gewaltiger Knall — und hoch im Bogen wird das lebende Geschöpf aus dem Rohr geschleudert! Sicher wird der todesmutige Mann vom Netz aufgefangen. — Ohne Zweifel: eine gewaltige artistische Leistung und der große Schläger des Zirkus Barum.

Alles in Allem: Zirkus Barum hat auch hier seine Klasse unter Beweis gestellt und seinen Ruf wohl gerechtfertigt.

Rechtsfragen um den Erholungsurlaub

Wann kann der Verhaltige seinen Urlaub beanspruchen

In der Urlaubsgewährung bieten in der Praxis das Arbeitsleben die mit der Festsetzung des Urlaubszeitpunktes in Zusammenhang stehenden Fragen oft besondere Schwierigkeiten. Wir weisen daher auf folgende — vom Amt für Rechtsberatungen im Rahmen der DLR — Entscheidungssammlung herausgegebenen Urteils-Sonderhefte entnommenen — Ausführungen zu dieser Frage hin. Fehlt es an einer von vornherein feststehenden Regelung der

zeitlichen Lage des Urlaubs, so steht die Entscheidung darüber, wann der Urlaub zu nehmen ist, grundsätzlich dem Betriebsführer zu. Er darf aber nicht willkürlich vorgehen, sondern muß auf die berechtigten Belange des Gefolgschaftsangehörigen Rücksicht nehmen und dessen Wünsche so weit entgegenkommen, als die Verhältnisse des Betriebes es gestatten.

Zu einer der Billigkeit entsprechenden Urlaubsbereitstellung gehört auch die rechtzeitige Mitteilung des Urlaubszeitpunktes (damit rechtzeitig etwaige Urlaubsvorbereitungen — für Teilnahme an Abf.-Reisen — getroffen werden können) sowie die Gewährung eines zusammenhängenden Urlaubs.

Anzulässig ist es, den Urlaub in die Zeit einer

Erkrankung des Gefolgschaftsmitgliedes

zu legen. Dies wäre mit dem Zwecke des Urlaubs, der zur Auffrischung der körperlichen und geistigen Kräfte bestimmt ist, unvereinbar. Ist der Urlaub festgelegt und erkrankt das Gefolgschaftsmitglied nachträglich vor Eintritt des Urlaubs, so kann eine Abänderung der Urlaubsfestsetzung dann verlangt werden, wenn betriebliche Gründe einer Verlegung des Urlaubs nicht entgegenstehen. Erkrankt das Gefolgschaftsmitglied während des Urlaubs, so hat es weder Anspruch auf Gewährung eines Nachurlaubs noch auf besondere Vergütung der Krankheitsstage. Ein sozial handelnder Betriebsführer wird jedoch, soweit dies nach den betrieblichen Verhältnissen möglich ist, nachgewiesene Krankheitsstage durch Gewährung eines Ersatzurlaubs ausgleichen. Ist das Gefolgschaftsmitglied mit der Erteilung des Urlaubs in der von dem Betriebsführer festgesetzten Form oder zu der festgesetzten Zeit nicht einverstanden oder verweigert der Betriebsführer die Festsetzung des Urlaubs, so besteht die Möglichkeit, eine der Billigkeit entsprechende Festsetzung gemäß § 315 BGB. durch den Richter treffen zu lassen.

Bei unberechtigter Verweigerung des Urlaubs

kann das Gefolgschaftsmitglied die Erfüllungsklage erheben oder auch von dem ihm in diesem Falle zustehenden Recht zur fristlosen Kündigung Gebrauch machen. Nimmt

sich das Gefolgschaftsmitglied eigenmächtig den ihm überhaupt oder zu einer bestimmten Zeit verweigerten, ihm aber nach seiner Meinung zustehenden Urlaub, so läuft es im Falle eines Entlassungsstreits oder eines Streits um die Urlaubsvergütung Gefahr, daß der von ihm vertretene Standpunkt, dessen Verletzung in diesem Falle von ihm nachzuweisen ist, vom Gericht nicht anerkannt wird. Angelegt muß aber der Betriebsführer mit einem Obliegen des Gefolgschaftsmitgliedes rechnen, wenn die Verweigerung des Urlaubs oder die Festsetzung des Urlaubs auf den von ihm bestimmten Zeitpunkt nicht der Billigkeit entsprecht.

Grundsätzlich empfiehlt es sich daher für beide Parteien, notfalls unter Heranziehung der Deutschen Arbeitsfront, eine Einigung über die Urlaubszeit herbeizuführen, da die Möglichkeit, eine Entscheidung des Gerichts gemäß § 315 BGB. herbeizuführen, hier nur theoretische Bedeutung hat.

Das eigenmächtige Nehmen des Urlaubs

Ist auch dann, wenn etwa im Falle einer Kündigung die Zeit, für die oder während welcher der Urlaub zu erteilen ist, so weit verstrichen ist, daß nur noch eine der Urlaubsdauer entsprechende Zeit übrig bleibt, nur unter der Voraussetzung berechtigt, daß nicht betriebliche Gründe der Erteilung des Urlaubs zu diesem Zeitpunkt entgegenstehen. Denn an dem Recht des Betriebsführers, die zeitliche Lage des Urlaubs festzusetzen, wird auch im Falle der Kündigung und in dem Falle, daß das Urlaubsjahr oder die Ferienzeit abzulaufen droht, nichts geändert. Der Betriebsführer wird aber, wenn er die Urlaubsbereitstellung verweigern will, in diesem Falle seinerseits nachzuweisen haben, daß eine Erteilung des Urlaubs durch die Freistellung von der Arbeitsleistung aus betrieblichen Gründen nicht mehr möglich war.

Ist der Urlaubszeitpunkt einmal festgelegt, so hat das Gefolgschaftsmitglied grundsätzlich ein Anrecht darauf,

den Urlaub zu dem festgesetzten Zeitpunkt und in der vorgesehenen Form zu erhalten.

Ein freies Widerrufs- oder Abänderungsrecht des Betriebsführers besteht nicht.

Wie aber von dem Betriebsführer verlangt wird, daß er bei der Festsetzung des Urlaubs auf die persönlichen Wünsche und berechtigten Interessen der Gefolgschaftsangehörigen Rücksicht nimmt, so muß ungekehrt von dem Gefolgschaftsmitglied erwartet werden, daß es sich, wenn zwingende betriebliche Gründe eine Abänderung der ursprünglich vorgesehenen Urlaubsbereitsstellung notwendig machen und nicht die eigenen berechtigten persönlichen Interessen demgegenüber überwiegen, mit einer Abänderung einverstanden erklärt.

Nach den gleichen Grundsätzen beantwortet sich die Frage nach der Zulässigkeit der Rückberufung aus dem Urlaub.

Mißbrauchte „Narrenfreiheit“

Der Faschingsherz eines Zechpreklers und sein gerichtliches Nachspiel

Wegen Zechprekerei großen Stils hatte sich der gerichtsbekannt 32 Jahre alte Otto Reinhold in Pforzheim vor dem Einzelrichter zu verantworten. Nach einer durchzechten Nacht setzte er sich am Faschnachtsdienstag morgens in Begleitung eines Fräuleins in fröhlicher Stimmung, aber mit wenig Geld in einen Mietkraftwagen, fuhr nach Langenalb und kehrte in einer Wirtschaft ein. Gerabzu fürstlich war die Auswahl, die er dort unter Speise und Trank traf: Sekt mit Rotwein gemischt fuhr flaschenweise auf; dampfende Nährreier kamen auf den Tisch; der Wirt mußte rasch einen Nährkruchen baden. Bis in die Nacht hinein durfte jeder, der in die Wirtschaft kam, nach Herzenslust mitthalten. Schon morgens bekamen die Arbeiter auf ihrem Weg zum Geschäft von dem freigebigen Gast einen Trunk mit. Den Dorfbewohnern wurden mit vollen

Händen Süßigkeiten ausgeteilt. Nachmittags fuhr der R. mit dem Kraftwagen nach Karlsruhe, um sich den Faschnachtszug anzusehen. Unterdessen sollte der Wirt alle weiteren Wünsche der zurückgebliebenen Tischgesellschaft erfüllen. Nur die Zahl der Sektflaschen sollte zehn nicht übersteigen!

Die Rechnung für den fröhlichen Faschnachtsdienstag machte über 130 Mark. R. spielte nun den vermögenden Mann, dem auf seinem Wstetzer nach Karlsruhe das Geld ausgegangen sei. Er lud den Wirt ein, mit ihm nach Pforzheim zu fahren, wo er zahlen wolle. Nur möge ihm der Wirt vor Eintritt der Heimfahrt zehn Mark für den Kraftfahrer leihen. Der Wirt gab das Darlehen, blieb aber zurück, da seine Wirtschaft noch geöffnet war. R. kündigte nach einigen Tagen brieflich an, daß er seine Schuld am 28. Februar begleichen wolle; er befahl die Dreistigkeit, Ende Februar wiederzukommen und ein neues Zechgelage mit nahezu 20 Mark auf sein Schuldkonto zu machen. Sein Geld, so log er frech, würde der Wirt an diesem Abend

erhalten. Angeblich wartete er auf seinen Schwager, der den Betrag mitbringen sollte. Als damit nichts war, rübete R. dem Wirt einen neuen Roman vor und ergaunerte nach eine Uebernachtung und 3.50 Mark für die Heimfahrt.

Die Quittung für den Faschnachtszauber stellte das Pforzheimer Amtsgericht in Form einer Strafe von 8 Monaten Gefängnis, abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft aus. — Bei Reinhold handelt es sich um denselben Mann, der vor einiger Zeit auf dem Bahnhof Pforzheim aus einem fahrenden Schnellzug einen Postel mit der Aufschrift „Geworfener“ deklativ Wolfgang, Verbrecher im Zug. Bitte die Polizei benachrichtigen“. Er wurde damals zu 14 Tagen Haft verurteilt.

Wie wird das Wetter?

Zweivorvorherige für Freitag: Bei wolkenigen Winden vielfach aufsteigernd und meist trocken, Temperaturen tagsüber etwas ansteigend.

Wettervorherige für Samstag: Borewiegend bewölkt und erneut unbeständig.

Söhrenfreibad Stammheim: Wasser 22 Grad.

Sirau. Unter Kurort steht gegenwärtig im Zeichen starken Fremdenverkehrs. Große Dinnbisse mit Engländern und Italienern, die von der noch nicht fertiggestellten Pariser Weltausstellung kommend, anderes, Erreulicheres sehen möchten, besuchen unser über 800 Jahre altes Kloster. Andere Grobwagen kommen jeden Sonntagabend vollbesetzt mit Wiener Gästen, um diese am darauffolgenden Samstag nach allerlei Ausflügen durch unseres Schwarzwaldes dunkle Täler und über seine lichten Höhen hochbefriedigt wieder heimzuführen und gegen eine neue Schar von Besuchern auszutauschen. Kein Wunder, daß Sirau selbst sich anstrengt, diesen vielerlei Gästen Schönes zu bieten, so am nächsten Sonntag, 25. ds. Mts. im Kurgarten ein prächtiges Feuerwerk und am Sonntag abend, den 1. August eine unheimlich, ja eigentlich graufig wirkende Feuersbrunst und Beschädigung unserer Klostermauer. Das alles ist des Schauens wert.

Saiterbach, 22. Juli. Am Montag verunglückte der hiesige Löwenwirt Schüler im Walde in der Nähe der Böfinger Sägmühle. Er war damit beschäftigt, Reisig aufzuladen, als die Pferde plötzlich anogen, wodurch der Wagen umstürzte und Schüler berast an einem Baum geworfen wurde, daß er den rechten Arm an zwei Stellen brach; außerdem erlitt er Quetschungen an der Seite. Er wurde ins Kreiskrankenhaus Nagold eingeliefert.

Freudenstadt, 22. Juli. In den letzten Tagen ist einer der wenigen noch unbezwungenen und unbestiegenen Teile der Westalpen überwunden worden. Es handelt sich um die Nordwestflanke des Piz Cengalo, die erstmals von Alfred Gaiser, Freudenstadt, Mitglied der Sektion Schwaben des D. u. L. Alpenvereins, und Axel Lehmann, Freiburg, begangen wurde. Der Piz Cengalo, 3974 Meter hoch, ist eine der schönsten Berggestalten in den Berggallen Alpen. Er wurde bisher schon auf den verschiedensten Wegen erklimmt, die alle als sehr schwierig galten. Nur die Nordwand ist bisher jungfräulich geblieben.

Heberfall auf einen Kassenboten

15 000 RM. Lohngehalter geraubt

Pforzheim, 22. Juli.

Am Donnerstag gegen 9 Uhr wurde in der Kaiser-Friedrich-Straße der Kassenbote einer Schmutzwarenfirma überfallen und seiner Geldtasche mit etwa 15 000 RM. beraubt. Der Täter schwang sich auf einen bereitstehenden dunkelblauen Kraftwagen, der das Kennzeichen III A 25 042 trug und gab vom Trittbrett aus auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab. Er ist mit seinen Helfershelfern entkommen. Bei dem geraubten Geld handelt es sich um Lohngehalter, die der Kassenbote bei der Reichsbank abgehoben hatte. Der Bote ist durch zwei Revolververletzungen am Arm verletzt worden.

Kanzelheber verurteilt

Ellwangen, 22. Juli.

Der 35jährige römisch-katholische Vikar Franz Vales war von Juni 1935 bis Juli 1936 in Neuler (Kreis Ellwangen) als Seelsorger tätig. Die Kanzel benutzte er aber andauernd zu politischen Behereien und verstärkten Anspielungen auf politisch im Vordergrund stehende Personen, so daß der Friede in seiner Gemeinde erheblich gestört wurde. Völlig haltlosen Verdächtigungen gegen den Kreisleiter von Ellwangen trat er nicht entgegen. Beim Bluff der Teilgemeinde Schwenningen - Schwabsberg am Pfingstdienstag 1936 erklärte er in der Predigt die Berichterstattung über die löstlichen Sittlichkeitsprozesse für durchaus unglauwürdig.

Werdet Mitglied des RLB!

Schwarzes Brett

Notstandsamtlich. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

Gau / Kreis / Ortsgruppen

Gauorganisationsamt 8/37/K

Best. Kartenwerke mit der neuen Parteikreis-einteilung des Gaues Württemberg-Hohen-zollen.

Mit Sonderumschreiben Folge 4/37 Verteiler 02/0 vom 21. Juni 1937 wurden den Dienststellen dreierlei Kartenblätter mit der neuen Parteikreis-einteilung angeboten. Verschiedene Kreise haben hierüber noch keine Besellungen aufgegeben. Als letzter Einreichzeitpunkt ist daher der 1. August 1937 bestimmt. Fehlanzeigen der Kreise erforderlich.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gottesdienste

9. Sonntag n. d. Dreieinigkeitsfest, 25. Juli 1937.

Turmlied: 15 Sollt ich meinem Gott nicht singen (1. Weise).

8 Uhr Frühgottesdienst und Christenlehre für die Mädchen (Rebstock).

9.30 Uhr Hauptgottesdienst — Pfarrer Hölzel, Hildrishausen. Eingangslied: 321 Der Glaube bricht durch Stahl und Stein. Chorgefang: Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ (Orlando di Lasso und Hübner).

10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus und Wimberg.

Mittwoch, 28. Juli 1937.

8 Uhr Frauenabend im Vereinshaus.

Katholische Gottesdienste

10. Sonntag n. Pfingsten, den 25. Juli 1937

Calw (Stadtpfarrkirche):

7.15 Uhr Frühmesse mit Kurzpredigt. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst. Anschließend Christenlehre. 19.00 Uhr Andacht. — Werktag:

Dienstag 6.30, Donnerstag und Freitag 7.00 Uhr Pfarrkirche.

Bad Liebenzell (Marienstift):

Montag 8.00 Uhr Gottesdienst.

Bad Leinach (ev. Kirche):

Mittwoch 8.30 Uhr Gottesdienst.

Kinderheim (Hirsauer Wiesenweg):

Montag, Mittwoch, Samstag 7.15 Hl. Messe im Kinderheim.

Gottesdienste der Methodisten-Gemeinden

(Evangel. Freikirche)

Sonntag, den 25. Juli 1937

Calw: 9.30 Uhr Predigtgottesdienst. 14 Uhr

Sonntagsschule. 20 Uhr Abendversammlung.

— Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde.

Stammheim: 9.30 Uhr Predigtgottesdienst

Sippen- und Familienforschung

Die Familie Koller hat ihren Ursprung im Nagoldtal

Wohl wenige bürgerliche Geschlechter können eine zeitlich so umfassende Geschichte aufweisen wie die Koller. Schon 1814 und 1815 tritt der erste Träger des Namens, Gottfried der Koller von Giltstein, Kreis Herrenberg, auf (f. Urkunde würdt. Staatsarchiv): „Gottfried der Koller, Herrn Nachtolse von Giltstein gibt jährlich 12 malter rogen von seinem Hof zu Hingen (Oberjesingen)“. Dieses Ahnengeschlecht der Nachtolse war ein Dienstmannengeschlecht der Pfalzgrafen von Tübingen (f. Schmid, Gesch. der Grafen von Tübingen). Die Geschichte dieser Nachtolse läßt sich mit ihrem Besitz in Giltstein bis 1100 zurückverfolgen.

Zu Anfang des 14. Jahrhunderts, mit dem Niedergang des Rittertums, verschwinden mehr und mehr die Drisabelsgeschlechter, meist infolge von Verschuldung. Obiger Gottfried der Koller verkaufte mit Zustimmung seiner Gemahlin Kunigunde aus dem Geschlechte der Hemmeling von Kuppingen all sein Gut an „burge, hufe, hofraitt, gelten usw.“ zu Giltstein um 500 Pfund Heller an die Grafen Rudolf und Konrad von Tübingen (f. Urkunde vom 17. 8. 1328). Er ist vor 1346 gestorben, in welchem Jahr seine Witwe Kunigunde mit ihren Kindern Nachtolse dem Aelteren, Hedwig, Konrad, Albrecht und Nachtolse dem Jüngerer eine Wiese bei Sulz Krs. Nagold an die Priorin des Klosters Reutin bei Wildberg verkauft.

1378 wird ein Conz Koll in Nagold genannt, ab 1388 tritt eine Linie desselben Namens in Rottburg a. N. auf. 1446 verkauft Konrad Koller 1 Pfd. S. Gilt aus Wiesen zu Gärtringen und empfängt als Zahlung Haus und Hofraitt zu Gärtringen. Im Jahr 1461 verkauft Hans und Conlin Koll (er) von Bondorf an Stephan Ottenbrunn, Kaplan zu Kuppingen, ihr Recht an Giltten, die Pfaff Koll sel. von Nagold in Kuppingen und Wstätt gehabt hat, und weiter Hans Koller 1477 zu Unterjettingen an Berthold Voel d. Ae., Schultheiß zu Wildberg, eine Roggenkult aus seinem Hof (f. Wbg. Regesten).

Zu Ende des 15. Jahrhunderts, zur Zeit des Wiederaufbaus Wildbergs nach dem gro-

ßen Brand der Stadt Anno 1404, treten die Koller dort immer zahlreicher auf. Seit dieser Zeit ist mit Conlin (Konradlein) — Hans — Michael Koller die genaue genealogische Folge des Stammes festgestellt. Aus den Bauern werden Handwerker, vor allem Metzger, Wirte, Weißgerber, später Zeugmacher, Sattler, Schuster und Kupferschmiede usw. Die Pest im Jahre 1635 raffte in dem kleinen Städtchen 687 Menschen hinweg, dagegen blieb das zahlreiche Altenmaterial vor der Vernichtungswut des Dreißigjährigen Krieges verschont. Wie stark die Koller in Wildberg vertreten waren, zeigt die Volkszählung von 1796, die von 308 Haushaltungen. 34 namens Koller aufweist. Von 1469 Personen trugen 132 den Namen Koller. Die Kinderzahl betrug durchschnittlich 7-8.

Abstammend von Wildberg bildete sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Balingen ein neuer Mittelpunkt des Geschlechtes. Bis zu den Ahnherrn Joh. Georg Koller, Weißgerber (verh. 1643) ist dort der Stammbaum der zahlreichen Familie ersicht. Auch hat dort schon 1843 ein Familienfest anlässlich des 200-jährigen Bestehens der Familie in Balingen stattgefunden.

Besonders verbreitet sind die Koller im Schwarzwald von Forstheim bis in die Schwenninger Gegend. Auch Stuttgart weist heute über 80 Familien auf. Die Ableitung des Namens deutet am ehesten auf Koller = Fuhrhalter, Güterbeförderer.

Wappen sind seit dem 16. Jahrhundert über ein halbes Duzend vorhanden, die bis auf eines den Löwen und die Räder gemeinsam haben. Im Unterschied davon trug das alte Dienstmannengeschlecht der Nachtolse — Koller, wie aus den Urkunden ersichtlich ist, im Dreiecksfeld einen Wolf (nach Schmid, a. a. D. einen Fuchs). Dieses Wappen ist mit dem Niedergang des Drisabels verloren gegangen.

Vielleicht regt diese kurze Uebersicht an zur weiteren Aufhellung der Geschichte des Geschlechtes und trägt dazu bei, daß zeitlich und räumlich Getrenntes sich wieder erkenne und zusammen finde.

Emil Koller, Baumeister in Ulm.

Neue Bücher

Das Saile: Und wieder wird es Sommer. Verlag Fleishhauer & Spohn in Stuttgart. Preis 4.80 RM.

Ein Leben ohne die Gemeinschaft, aus der allein alles Glück der Erde kommt, ist nicht lebenswert. Diese Erkenntnis stellt den Kern

des bezaugend schönen, aus der herben Leidenschaft Schwabens herausgewachsenen Romans von Das Saile dar. Wie ein Liebeleerer, dem Besitz verfallener Bauer durch harte Schicksalsschläge geläutert, den tiefen Sinn des Lebens im Dienst an der Gemeinschaft gewahrt wird, ist mit meisterlicher Kunst geschildert. Die kraftvolle Sprache des Verfassers erinnert an nordische Vorbilder. Das ländliche Jahr, ausgefüllt mit Arbeit, Sorgen und herber Freude, wird uns deutlich. Alles ist ausgerichtet auf den kommenden Sommer, auf die so notwendige Ernte, von der man ein langes Jahr leben und anderen abgeben wird. Vieles in diesem herrlichen Buche ist beziehungsweise und sinnbildlich für unser eigenes Leben und für unser Volk. Das Buch gibt Trost und Kraft und eine tiefe, innere Freude! FHS.

Unfälle, die vermeidbar gewesen wären

In der Redarstraße und auf der Kreuzung der Silberburg- und Gutenbergstraße in Stuttgart, sowie auf dem Wilhelmplatz in Bad Cannstatt wurden Fußgänger, ein Mann und zwei Frauen, beim unachtsamen Ueberschreiten der Fahrbahn von Personkraftwagen angefahren. Sie erlitten sämtlich Verletzungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Die Stuttgarter Feuerwache I wurde Mittwochmorgen nach einem Hausbrand in der Popelstraße gerufen, wo bei der Befestigung von Bodenwachs infolge Unvorsichtigkeit ein Brand ausgebrochen war. Der entstandene Sachschaden ist nicht unbedeutend.

An einer Straßenecke stießen in Redar-gartach eine Radfahrerin und ein auswärtiger Motorradfahrer deshalb zusammen, weil die erstere es unterließ, bei der Ueberquerung ihrer Fahrtrichtung rechtzeitig das vorgeschriebene Zeichen zu geben. Beide stürzten und trugen Verletzungen im Gesicht und an den Händen davon.

Ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, brachte in Donzdorf ein Lehrling den Wagen seines Lehrers zum Waschen in die Reparaturwerkstätte. Dabei fuhr er eine entgegenkommende Radlerin an, die mit schweren Verletzungen weggetragen werden mußte.

Als in Mehrstetten, Kreis Mönchingen, eine Knechtin einen Besuch zum Bahnhof begleitete, wurde sie von einem Motorradfahrer von hinten angefahren und ein Sattel weit geschleift. Mit erheblichen Verletzungen im Gesicht und an den Beinen mußte sie ins Krankenhaus Mönchingen verbracht werden.

Auf der Straße von Pullingen nach Unterhausen wurde ein Fußgänger von einem Radfahrer, der bei Nacht ohne Licht fuhr, angefahren. Er erlitt einige Verletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Auf einer Bananenschale, die achtlos auf dem Gehweg geworfen worden war, ist in Schramberg eine Schülerin ausgeglitten. Sie stürzte zu Boden und brach den linken Arm.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Unterreichenbach

Am Montag, den 26. Juli 1937, findet hier

Vieh- und Schweine-Markt

statt, wozu Einladung ergeht. Die feuchtpolizeilichen Vorschriften sind zu beachten. Auftrieb 8 bis 10 Uhr. Wildischen Händlern ist der Auftrieb und Handel auf den hiesigen Märkten verboten. Der Bürgermeister.

Stadt Wildberg Kreis Nagold.

Der am Montag, den 26. Juli 1937 fällige

Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt

wird abgehalten. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Der Bürgermeister.

Kameradschaft ehem.

Rönigin Olga-Grenadiere Samstag, den 24. Juli, abends 7/9 Uhr Zusammenkunft bei Kamerad Frank, Biergasse



Moderne Optik kennt keine Wetzern, sie schafft immer gute Bilder! Wenn noch unsere gewissenhafte Beratung dazu kommt, sind Fehlaufnahmen so gut wie ausgeschlossen! Und dann noch der Vorteil, daß wir beim Entwickeln und Kopieren das Letzte aus Ihren Bildern herausholen!

Drogerie Bernsdorff

Suche in Calw oder Stammheim

sonnige 2-3 Zimmer-Wohnung

Angebote mit Preis unter R. N. 168 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schlafanzugstoffe Flanell und Zefir Hildegard Steudle Wwe. Fotohaus Fuchs II. St.

Kartoffel-flocken

zur Schweinemast, geben ab solange Vorrat

Kohler & Pfaum Weil der Stadt Tel. 208

Bestellen Sie die „Schwarzwald-Wacht“

ATA ★ das ist das Rechte zum Scheuern und Putzen!

ATA ist das Beste zum Scheuern und Putzen!

Gehingen, den 22. Juli 1937

Todesanzeige

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager

August Breitling

Schmiedemeister

heute Nacht 1 Uhr von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen: Anna Breitling Eugen Breitling mit Frau Paul, Hermann und Verta

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr

Chauffeur gesucht

Geschäftsreisender sucht gewissenhaften Chauffeur mit eigenem Kleinwagen gegen Speise und Wochenlohn zum regelmäßigen Besuch des Kundenkreises. — Klafferten unter Angabe der Gehaltsansprüche unter Offerte C. C. 168 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Beamten-Ehepaar

sucht in Calw oder nächster Umgebung eine

Wohnung

möglichst auf 1. Okt. oder 1. Nov. Angebote unter R. N. 26 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Knoblauch-Beeren „Immer jünger“

enthalten den seit über 1000 Jahren bekannten echten bulgar. Knoblauch in konzentrierter, leicht verdaulicher Form. Bewährt bei:

Arterienverkalkung

hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmack- u. geruchlos. Monatspackung 1.- M. Zu haben:

Drogerie C. Bernsdorff

Einnach-Gurken

gibt es jetzt bald. Bestellen Sie dieselben bei

M. Hauser unter dem Rathaus

Würzbach

Am kommenden Sonntag, 25. Juli, findet im Gasthaus zum „Löwen“

Tanzunterhaltung

statt, wozu höflichst einladet der Besitzer: M. Kugel

Igelsloch

Am kommenden Sonntag findet im Gasthaus zum „Röhle“

Tanz-Unterhaltung

statt, hierzu laden ein Die Kapelle Der Besitzer

Höfchel — Javelstein

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 24. Juli 1937, stattfindenden

kirchlichen Trauung

freundlichst einzuladen

Walter Spindler, Höfchel i. Westfalen

Rosa Gall

Tochter des Wlch. Gall, Schneidermeister

Kirchgang 1/2 Uhr in Javelstein



Fahrräder

in allen Preislagen Auf Wunsch Ratenzahlung

Chr. Widmaier, Tel. 308